

Marc Köschinger überrascht mit der Eindringlichkeit seiner Arbeiten, spontan ergeben sich Assoziationen zur christlichen Mystik, Natur klingt an, der Mensch in seiner Existenz an sich... Konkreten Aussagen zu seiner Kunst sind Köschingers Sache nicht, Titel verweigert er. Man gewinnt den Eindruck, dass er den Betrachter gerne auf Glatteis sieht.

Trotzdem, ein paar Hinweise sind zu bekommen, eine seiner Ausstellungen hatte den Titel „Wunderkammer“ und eine Wunderkammer ist die Ausstellung hier wirklich, aber eine besondere, voller reliquienhafter Wunder. Dazu passt auch das zweite Schlagwort, das Köschinger preisgibt: „Abbuße“, die Abbitte, die zur Buße wird.

Doch es gibt Schlüssel zu Köschingers Kunst, zu finden in seiner Biografie. Köschinger wuchs, wie er sagt, im Urwald auf, nein, nicht im oberbayerischen um Ingolstadt, wo er jetzt lebt, sondern im „echten“ in Paraguay. Seine Eltern waren ausgewandert und er verbrachte seine Kindheit großteils in einer Kneipe namens „Bayerntreff“ am Ende der Welt, in der die Gestrandeten dieser Welt ihre Geschichten erzählen und ihre Weisheiten über die Weltenläufe zum Besten geben.

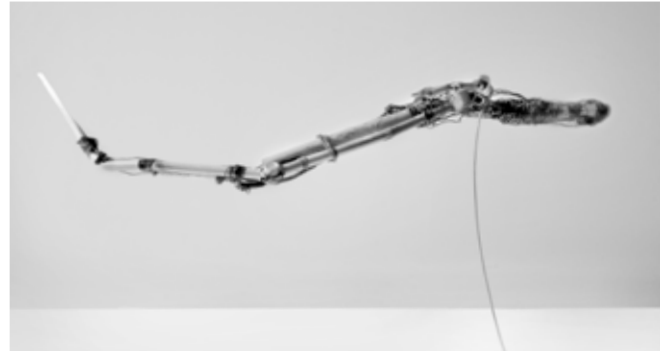
Hier lernte er „das Leben“ kennen und die Ideologien, die dahinterstecken, hier wurde auch der Zweifel an diesen Ideologien gesät. Dazu kam die südamerikanische Leichtigkeit, mit Ideologien umzugehen, die keine Probleme hat, wenn ein Katholik nach dem Gottesdienst zur Gesundheitsbetrieberin geht und danach, sicher ist sicher, auch noch einen Voodoo-Zauber heraufbeschwört. Doch auch das deutsche Märchen hat seinen Anteil an Köschingers Bildwelt. Schon das Kind begeisterte sich für die illustrierte Märchenwelt der Gebrüder Grimm.

Genau diese Begeisterung, diese Leichtigkeit im Umgang mit Mythen, begegnet uns nun in seinem Werk wieder. Allerdings ist diese Welt nicht so bunt wie Südamerikas Katholizismus.

Hier kommt nun doch der europäische Blick zum Tragen und dieser Blick ist analytisch, schwarz-weiß. Dazu muss man wissen, dass seine erste Ausbildung vor dem Studium die zum Fotografen war.

So finden wir in Marc Köschinger einen Künstler, der durch die Brille Südamerikas auf europäische Mythen, europäische Religiosität, europäische Ideologien schaut. Der Blick von außen spitzt zu und schafft Missverständnisse, wenn Betrachter allzu schnell auf die vorgeführten Ideologien „anspringen“, zeigen, wie sie selbst in diesen Ideologien gefangen sind. Darüber kann sich Köschinger diebisch freuen.

Dabei wird er nie platt, seine Arbeiten sind immer von Ambivalenz geprägt, von der Faszination der Mythen und deren



Hinterfragung. Das Material, das scheinbar wenig Wert besitzt, wird durch die feine Bearbeitung doch wertvoll. Die Schmetterlinge sind nicht einfach nur schön, sondern ernähren sich auch von Aas. Der Schutzhelm schützt nicht. Und ist der Engelsflügel des Archäologen Köschinger wirklich von einem Engel oder doch „nur“ von einer Taube?

In diesem Sinne, Vorsicht!!!, Ideologien verleiten zum zu schnellen Denken, einen spannenden Abend!

Eröffnungsrede des Kurators und Künstlers Peter Schmidt, zur Eröffnung von Marc Köschingers Ausstellung in Stuttgart am 30.3.2012



Ausstellung beim Kunstverein ZeroArts in Stuttgart